

Wie die Künstlerkolonie Worpswede entstand



Über den Autor

Claus Pese wurde 1947 in Fürth/Bayern geboren. Er ist Dr. phil. und war als Kunsthistoriker über fast drei Jahrzehnte am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg tätig.

Claus Pese ist Autor zahlreicher Publikationen zur deutschen Kunst- und Kulturgeschichte mit den Schwerpunkten Jugendstil und Künstlerkolonien.

Wie die Künstlerkolonie Worpswede entstand von Claus Pese

Die Literatur über die Künstlerkolonie Worpswede ist Legion. Dieser Artikel widmet sich der Frühzeit ihrer Entstehung. Er schließt mit einer Charakteristik der örtlichen Situation, wie sie sich heute darstellt.

Einführung

Bisher ist dieser Artikel nur in dem Katalog zur Ausstellung „Paula Modersohn-Becker und konstnärskolonin i Worpswede“ auf den Seiten 41 bis 62 in schwedischer Sprache erschienen. Die Ausstellung wurde vom 15. September 2018 bis zum 27. Januar 2019 in dem Stockholmer Kulturinstitut „Prins Eugens Waldemarsudde“ gezeigt.

Künstlerkolonien – ein europäisches Phänomen

Künstlerkolonien, im Wesentlichen während der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden, sind ein kunst- und kulturgeschichtliches Phänomen von gesamteuropäischer Dimension. Das Schaffen in Künstlerkolonien beschränkte sich keineswegs auf Malerei und Grafik, sondern konnte neben der bildenden Kunst gesellschaftspolitische Utopien, Literatur, Musik und darstellende Künste umfassen. Worpswede ist ein herausragendes Beispiel für eine Künstlerkolonie.

In den Künstlerkolonien waren hauptsächlich akademisch ausgebildete Maler tätig, die sich vom Akademiebetrieb ebenso wie von der Zivilisation der technisierten Gesellschaft abgewandt hatten und den Großstädten den Rücken kehrten.

In ihrem Glauben an die ewigen Gesetze der Natur gingen diese Künstler auf das Land, um sich dort dem Studium der Natur sowie der unverfälschten Sitten und Gebräuche der Bevölkerung zu widmen und dem Leben eine neue Natürlichkeit zu geben.

Statt mit ihren künstlerischen Mitteln aktiv in das gesellschaftliche Geschehen einzugreifen, entfernten sie sich von der Realität und schufen mittels neuer ästhetischer Kategorien eine Scheinwelt der Reize für den Einzelnen oder gaben ihrer Sehnsucht nach einer heilen Welt Ausdruck.¹

Form, Farbe und Wesen der Dinge

„Je reicher jetzt der Mensch sich innerlich fühlt, je polyphoner sein Subject ist, umso gewaltiger wirkt auf ihn das Gleichmaas der Natur; wir alle erkennen mit Goethe in der Natur das grosse Mittel der Beschwichtigung für die moderne Seele, wir hören den Pendelschlag der grössten Uhr mit einer Sehnsucht nach Ruhe, nach Heimisch- und Stillewerden an, als ob wir dieses Gleichmaas in uns hinein trinken und dadurch zum Genuss unser selbst erst kommen könnten.“²

Im Gleichmaß der Natur meinte 1878 Friedrich Nietzsche das Mittel zu haben, um die moderne Seele zu beschwichtigen. Die gesellschaftlichen Umbrüche, die eine Folge der Industriellen Revolution in Mitteleuropa ab den 1830er Jahren waren, verlangten nach einem Zurück zur Natur mit künstlerischen Mitteln. Eine neue Sehnsucht nach Landschaft breitete sich aus, und es sollte eine reine, der Anschauung geschuldete Naturbetrachtung sein, die weder einer Idee noch einer Absicht folgt. Eine neue Form der Landschaftsmalerei war im Kommen. Sie entstand nicht in städtischen Künstlerateliers, sondern vor Ort in der Landschaft selbst – in den Künstlerkolonien auf dem Lande.

Es war an einem Tag in der letzten Augustwoche des Jahres 1889, an dem die drei Maler Fritz Mackensen, Otto Modersohn und Hans am Ende auf der Bergedorfer Brücke standen und beschlossen, für immer in Worpswede zu bleiben. Alle drei waren sie damals in der Mitte ihres dritten Lebensjahrzehnts – junge Männer also, die das Leben vor sich hatten.

Die Künstlerkolonie Worpswede im „Teufelsmoor“, zwanzig Kilometer nordöstlich von Bremen, war gegründet. Das liest sich schön, ist aber ein Mythos, denn Künstlerkolonien werden in der Regel nicht gegründet; Künstlerkolonien entstehen. Sie bilden sich in Schritten: Entdeckung einer Landschaft durch einen einzelnen Künstler; Bekanntmachen der Entdeckung an andere; gemeinsame, sporadische Aufenthalte und schließlich die Ansiedelung.

Für Worpswede machte Fritz Mackensen (1866–1953) den Anfang. 1883 hatte er das Studium an der renommierten Düsseldorfer Akademie begonnen, wo Mackensen Otto Modersohn (1865–1943) kennenlernte. Für sie wie für viele andere auch war der Lehrbetrieb an den Kunstakademien zu stereotyp geworden. Der Zufall wollte es, dass Mackensen in Düsseldorf bei der Schwester des Worpsweder Kaufmanns Ferdinand Stolte logierte. Bei ihr lebte auch deren Nichte Emilie Stolte, die Mackensen 1884 zu einem Besuch in ihr Elternhaus nach dem damals völlig unbekanntem Worpswede einlud.³

1886 folgte ein zweiter Aufenthalt in von der Welt abgelegenen und damals schwer erreichbaren Worpswede, und im Jahr darauf ein dritter. „Wie herrlich es hier ist lieber Otto, kann ich Dir gar nicht beschreiben“, berichtete der begeisterte Fritz Mackensen an seinen Düsseldorfer Studienkollegen und Malerfreund Otto Modersohn. „Ich sah eine Birkenallee, wie sie nie ein [Théodore] Rousseau gemalt hat. Alte wunderbar geformte Stämme, silbern aus den dunklen Silhouetten herausleuchtend; ein Wassergraben, in dem sich klar ein leuchtend rotes Dach und eine helle durchsichtige Abendluft spiegelt, wie sie Rembrandt [...] gemalt hat. Weit hinten auf dem



Abb. 1. Die Bergedorfer Brücke im Mai 2018.

durchfurchten Sandwege sieht man einen Landauer [i.e. ein viersitziger Pferdewagen mit zusammenlegbarem Verdeck] heranrollen, weiter vorn schiebt ein Mann sein beladenes Torfboot vor sich her; ein Bild pompös!!!“.⁴

1888 wechselte Fritz Mackensen auf die Akademie in München, lernte dort Hans am Ende (1864–1918) kennen und pflegte weiterhin den Kontakt zu Otto Modersohn. Im August des folgenden Jahres war es dann soweit: Die Künstlerkolonie Worpswede nahm ihren Anfang.

Wunderland

Zunächst wohnten die Maler bei Bauern, dann im Gasthof „Stadt Bremen“. 1892 kam Fritz Overbeck (1869–1909) – ebenfalls ein Absolvent der Düsseldorfer Akademie – erstmals nach Worpswede. Carl Vinnen (1863–1922) war häufig zu Besuch. Zwei Jahre später folgte schließlich Heinrich Vogeler (1872–1942). Der jüngste und vielseitigste unter den Worpsweder Künstlern (ebenso wie Vinnen hatte Vogeler an der Akademie in Düsseldorf studiert) konnte sich 1895 dank einer Erbschaft ein Bauernhaus in Worpswede kaufen, in dem er viele Jahre lebte und arbeitete. Damit war die erste Generation der Künstlerkolonie Worpswede komplett.

Wozu Künstlerkolonien? Der Drang, Bildwerke zu schaffen, reicht für ihr Entstehen nicht aus. Das Schaffen ist stets der Vollzug eines individuellen Drangs. Vor der Staffelei sitzt immer nur eine Person. Ausstellungen lassen sich gemeinsam aber leichter organisieren – zumal dann, wenn eine Gruppe junger Maler eine gemeinsame künstlerische Absicht verfolgt. Ende des 19. Jahrhunderts ist das vornehmlich die Landschaftsmalerei. Auf dem Lande findet man die individuellen Motive zu Hauf. Zudem ist das Leben auf dem Lande billiger und lässt sich für junge Leute ungezwungener verwirklichen.

Natürlich braucht man die Stadt. Dort gibt es Ausstellungsmöglichkeiten; dort sind die Galeristen; dort leben die Käufer, ohne die es nicht geht. Im Idealfall befindet sich eine Künstlerkolonie unweit einer Großstadt. Worpswede trennen von Bremen etwa zwanzig Kilometer.

Im Herbst 1894 gründeten Hans am Ende, Fritz Mackensen, Otto Modersohn, Fritz Overbeck und Heinrich Vogeler den „Künstler-Verein Worpswede“ und stellen im April des folgenden Jahres gemeinsam in der Kunsthalle Bremen 34 Gemälde aus. Zu einem Erfolg gerät die Ausstellung nicht. Die Mehrzahl der Besucher war der Genre- und Historienmalerei noch zu sehr verhaftet. Nicht so eine junge Besucherin namens Paula Becker, damals gerade 19 Jahre alt. Sie hatte in der Ausstellung einige wirklich „ganz famose Sachen“⁵ gesehen und längst beschlossen, Malerin zu werden. Das Schicksal wollte es, dass der Maler Eugen Stieler, damals Präsident der Münchner Secession, die Ausstellung besuchte, hellauf begeistert war und sie im Sommer 1895 im Königlichen Glaspalast in München präsentierte. Das bedeutete den Durchbruch! „Von nun an werden die jungen Maler zu allen wesentlichen Ausstellungen in Dresden, Berlin, Wien und anderen Kunstmetropolen eingeladen.“⁶

Im Juni 1897 kommt Paula Becker (1876–1907), die inzwischen in Berlin eifrig Malkurse besucht, erstmals nach Worpswede. Kurze Zeit vorher muss sie Gerhart Hauptmanns soeben erschienenen „deutsches Märchendrama“ „Die versunkene

Glocke“ gelesen haben, denn Paula Becker beginnt ihren ersten (leider nicht genau datierbaren) Bericht mit: „Worpswede! Worpswede! Worpswede! Versunkene-Glocke-Stimmung! Birken, Birken, Kiefern und alte Weiden. Schönes braunes Moor, köstliches Braun! Die Kanäle [zur Beförderung des Torfes nach Bremen] mit den schwarzen Spiegelungen, asphaltischwarz. Die Hamme [der Fluss] mit ihren dunkeln Segeln [der Boote]. Es ist ein Wunderland, ein Götterland.“⁷

Paula Becker lernt Fritz Mackensen kennen, den „Mann mit den goldenen Medaillen in den Kunstausstellungen.“⁸ Sie besucht Heinrich Vogeler in seinem Domizil, dem „Barkenhoff“. Es gibt erste Kontakte zu Otto Modersohn („Ich möchte ihn kennenlernen, diesen Modersohn.“)⁹ und Fritz Overbeck. Hans am Ende kennt sie anfänglich noch nicht.

Entfremdung

Kaum hatte sich unter den Worpsweder Künstlern der Erfolg eingestellt, lebte man sich schon auseinander. Bereits am 1. April 1897 notierte Otto Modersohn in seinem Tagebuch: „Die Worpsweder Zeit geht zu Ende. – Unendlich viel verdanke ich ihr, dem stillen abgeschlossenen Leben in der Natur. [...] Um meine Art in Kunst und Leben zu leben, muß ich von Worpswede fort.“¹⁰ Dann blieb er vorerst aber doch. Im September 1897 kaufte Modersohn sogar ein Haus in Worpswede und begründete eine Familie.

Paula Becker zieht es hierher. Sie beendet ihre Studienzeit in Berlin, kommt im September 1898 nach Worpswede, lässt sich dort nieder und nimmt Unterricht bei Fritz Mackensen. Dieser unterrichtet auch Clara Westhoff (1878–1954) und Otilie Reylaender (1882–1965). Die drei jungen Frauen freunden sich an. Vorher, 1896, waren bereits Marie Bock (1864–1957) und Hermine Rohte (1869–1937) zum ersten Mal nach Worpswede gekommen. Beide wurden sie Schülerinnen von Fritz Overbeck. Ab dem Jahr 1898 ist das weibliche Element in der Künstlerkolonie Worpswede stark vertreten.

Die Dominanz bleibt freilich bei den Männern. Sie bilden spätestens im Jahr 1898 das *Establishment*: 1895 hatte Heinrich Vogeler den „Barkenhoff“ im Süden Worpswedens erworben und richtete ihn Schritt für Schritt als Wohn- und Atelierhaus her. Im gleichen Jahr baute Hans am Ende den geräumigen „Buchenhof“ links daneben. Otto Modersohn folgte 1897 mit dem Kauf eines Hauses östlich des Ortskerns von Worpswede. Desgleichen tat Fritz Overbeck, als er sich im selben Jahr 1897 mit Hermine Rohte verheiratete. Fritz Mackensen hinkte etwas hinterher. Er wollte – gewissermaßen als *spiritus rector* der Künstlerkolonie – besonders repräsentativ wohnen und vollendete seine geräumige Villa am Fuße des Weyerbergs 1901.



Abb. 2. Heinrich Vogelers Wohn- und Atelierhaus im Mai 2018.

Älter und erfolgreich geworden, kam es 1899 zum Bruch, den Otto Modersohn zwei Jahre vorher vorausgeahnt hatte. Die deutschnational-politisierende Haltung Hans am Endes und Fritz Mackensens gab den Ausschlag, dass Otto Modersohn, Fritz Overbeck und Heinrich Vogeler ihre Mitgliedschaft im „Künstler-Verein Worpswede“ aufkündigten. Der gemeinschaftliche Schaffensgeist war somit hinfällig geworden. Die Zukunft gehörte fortan der Vereinzelung der Individuen.



Abb. 3. Fritz Mackensens Villa im Mai 2018.

Erstarrung

Weitgehend abgelöst von der Landschaft entwickelte Paula Becker mit ihrer Malerei ein neuartiges, eigenständiges Menschenbild. Mit Clara Westhoff kam die Bildhauerei nach Worpswede, mit dem Maler und Grafiker Heinrich Vogeler auch Kunsthandwerk und Architektur – und: die Literatur.¹¹ Im Frühjahr 1898 hatte Vogeler in Florenz Rainer Maria Rilke kennengelernt. Dieser besuchte Vogeler zum Weihnachtsfest auf dem „Barkenhoff“. Im Sommer 1900 kam Rilke ein weiteres Mal und lernte nun die anderen Künstlerinnen und Künstler kennen. Er verliebte sich in Paula Becker ebenso wie in Clara Westhoff und schwankte zwischen den beiden Frauen hin und her. Paula Becker neigte indes zu Otto Modersohn, dessen Ehefrau Helene kürzlich verstorben war, und Heinrich Vogeler hatte sich in sein ortsansässiges Modell Martha Schröder verliebt. Damit waren die Weichen gestellt: Am 3. März 1901 heirateten Martha Schröder und Heinrich Vogeler. Es folgten am 28. April Clara Westhoff mit Rainer Maria Rilke und am 25. Mai 1901 Paula Becker und Otto Modersohn. Diese eheliche *Triple Entente* sollte Ausdruck einer gemeinsamen Idee geistigen und seelischen Zusammengehörens sein, war am Ende indes kaum mehr als ein unregelmäßiges Sechseck. Auch bürgerliche Ideale lassen sich nur schwer verwirklichen.

Im Frühjahr 1903 erschien Rainer Maria Rilkes Worpswede-Schrift, die er „im Frühling 1902“¹² im nahe gelegenen Westerwede, wohin er gleich nach seiner Verheiratung mit Clara Westhoff verzogen war, geschrieben hat. Gegenstand von Text und Abbildungen



Abb. 4. Die Westerweder Allee im Mai 2018.

sind nur Werk und Entwicklung der fünf Gründungsmitglieder der Künstlerkolonie bis Ende 1901: „Fritz Mackensen, Otto Modersohn, Fritz Overbeck, Hans am Ende, Heinrich Vogeler“.¹³ Die Schrift liest sich wie ein Abschiednehmen von einer großen gemeinsamen Idee und wie eine poetische Vollendung dessen, was Friedrich Nietzsche ein Vierteljahrhundert vorher erkannt hatte: „[...] denn wir leben im Zeichen der

Ebene und des Himmels. Das sind zwei Worte, aber sie umfassen eigentlich ein einziges Erlebnis: die Ebene. Die Ebene ist das Gefühl, an welchem wir wachsen. Wir

begreifen sie und sie hat etwas Vorbildliches für uns; da ist uns alles bedeutsam: der große Kreis des Horizontes und die wenigen Dinge, die einfach und wichtig vor dem Himmel stehen. [...] Und da lagen nun vor den jungen Leuten, die gekommen waren, um sich zu finden, die vielen Rätsel dieses Landes. [...] Und da gingen sie nun daran, diese Rätsel zu lieben.“¹⁴

Worpswede heute

Worpswede entwickelte sich zu einem beliebten Künstlerort. In der Folgezeit kamen zu Malerei und Grafik neue Motive nicht hinzu. Das Kunstschaffen in Worpswede begann sich zu kommerzialisieren. Gemälde und Drucke von Worpsweder Künstlerinnen und Künstlern wurden zum Markenzeichen. Worpswede ist für Kunstschaffende bis in unsere Tage attraktiv geblieben. Im Wandel der Zeiten änderten sich Kunst und Natur und somit die Bildgegenstände.

Der heutige Baumbestand ist gewiss um ein Vielfaches größer als er es vor einem Jahrhundert war. Damals dominierten das Moor, die Äcker und die Heide. Heute sind es Laubbäume, die den spärlichen Heideflächen mehr und mehr zu Leibe rücken. Die Anzahl malerischer Grüntöne mag in unseren Tagen zugenommen haben; der Himmel aber ist kleiner geworden. Blicke, weit in das Land hinein, wie wir sie auf den Gemälden haben, gibt es nicht mehr.

Worpswede verfügt heute über ein reichhaltiges differenziertes Kulturangebot, das alljährlich etwa 300.000 Tagesbesucher und an die 600 Übernachtungsgäste wahrnehmen: Museen, Galerien, Ateliers – ein aktives kulturelles Leben. Die Vielfalt gegenwärtigen Kunstschaffens wird dabei nicht vernachlässigt. Das bedeutet Tourismus auf hohem Niveau.

Anmerkungen

-
- ¹ Diese Sätze sind Teil des Ergebnisses der internationalen Tagung „Im Zeichen der Ebene und des Himmels'. Künstlerkolonien in Europa“, die vom 6. bis 8. November 1997 im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, stattfand.
 - ² Nietzsche, Friedrich: Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister. Drittes Hauptstück: Das religiöse Leben, 111. In: Friedrich Nietzsche: Gesammelte Werke Bd. 8. München (Musarion-Ausgabe) 1923, S. 117.
 - ³ Siehe zu Fritz Mackensen ausführlich: Sigrun und Bernhard Dieter Kaufmann (Hrsg.): Fritz Mackensen und die Sammlung Kaufmann. Worpswede 2016; Pese, Claus: Fritz Mackensen. „Form und Farbe und Wesen der Dinge“. In: Sigrun und Bernhard Dieter Kaufmann (Hrsg.): Worpswede. Die Sammlung Bernhard Kaufmann. Worpswede 2013, S. 16-35.
 - ⁴ Fritz Mackensen an Otto Modersohn, 17.8.1887. Zitiert nach: Groth, Katharina/Herrmann, Björn (Hrsg.): Mythos und Moderne. 125 Jahre Künstlerkolonie Worpswede. Köln 2014, S. 14.
 - ⁵ Paula Becker an ihren Bruder Kurt. Bremen, 27.4.1895.
 - ⁶ Kaufmann, Wolfgang: Fritz Mackensen – Entdecker oder Begründer Worpswedens? (1991). In: s. Anm. 3, S. 81.
 - ⁷ Zitiert nach: Gallwitz, Sophie Dorothee (Hrsg.): Paula Modersohn. Briefe und Tagebuchblätter. Berlin (West) 1949, S. 48. Gerhart Hauptmann (1862–1946) stand um 1900 an der Spitze der literarischen Avantgarde deutscher Sprache.
 - ⁸ Wie Anm. 7.
 - ⁹ s. Anm. 7, S. 50.

-
- ¹⁰ s. Anm. 4, S. 19.
- ¹¹ Es ist interessant, dass diese Vielzahl praktizierter Künste ein europäisches Phänomen ist! Man findet sie zum Beispiel in den Künstlerkolonien von Arvika in Schweden wie auch in Gödölő in Ungarn.
- ¹² Rilke, Rainer Maria: Worpswede. Bielefeld/Leipzig 1903, S. 121.
- ¹³ Wie Anm. 12, Untertitel.
- ¹⁴ Wie Anm. 12, S. 14 u. 18.

Abkürzungen

Anm. = Anmerkung; Bd. = Band; Hrsg. = Herausgeber; S. = Seite; s. = siehe; u. = und

Lizenz

Das vorliegende Werk von [Dr. Claus Pese](#) ist lizenziert unter einer

[Creative Commons Lizenz 4.0 International:
Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen](#)

und beruht auf dem Werk unter

<https://claus-pese.de/downloads/kuenstlerkolonie-worpswede.pdf>

